

Chef von Northern Rock tritt zurück



Der Chef der schwer angeschlagenen britischen Hypothekbank Northern Rock tritt zurück. Ein entsprechendes Ersuchen von Adam Applegarth sei vom Verwaltungsrat genehmigt worden, teilte das Geldhaus am Freitagabend mit. Bis zum Abschluss der strategischen Neuausrichtung bei Northern Rock Ende Februar werde Applegarth noch im Amt bleiben. Northern Rock ist die prominenteste britische Bank, die im Zuge der internationalen Kreditkrise ins Trudeln geraten ist. Eine Geldspritze der britischen Notenbank musste dem Institut kurzfristig das Überleben sichern. Aus Angst vor dem Verlust ihrer Ersparnisse hatten Tausende Kunden vor Filialen der Bank Schlange gestanden und ihr Geld abgehoben. Das hatte die Finanznöte weiter verschärft. Aktuell baut sich Northern Rock um und schließt dabei auch den eigenen Verkauf nicht aus. Applegarth hatte im Oktober vor einem Ausschuss des britischen Parlaments erklärt, der Beinahe-Kollaps der Bank sei unvermeidbar gewesen. Das komplette Austrocknen der globalen Liquidität in Folge der Markturbulenzen sei völlig unvorhersehbar gewesen. REUTERS

Zumwinkel sieht großes Interesse an Postbank

Obwohl die Postbank offiziell nicht zum Verkauf steht, hat sich Post-Chef Klaus Zumwinkel öffentlich über mögliche Interessenten geäußert. Das Interesse an der Post-Tochter sei groß, sagte der Vorstandschef der Deutschen Post der „Frankfurter Allgemeine Zeitung“. Es gebe eine Schlange von Interessenten, darunter auch ausländische Banken. Zumwinkel dementierte zwar abermals, die Postbank verkaufen zu wollen, öffnete aber bereits für 2008 eine Hintertür: Über die Zukunft der Postbank könne „man im nächsten Jahr intensiver nachdenken, wenn die gesamte Regulierung abgeschlossen ist und die Verhältnisse auf dem Briefmarkt klar sind“, sagte er. Da die Postbank ein wichtiger Gewinnbringer für die Post ist, hatte sich Zumwinkel bislang gegen einen Verkauf stets gesperrt. Allerdings verstärken andere deutsche Institute ihr Werben bei der Politik, dass diese einen Verkauf der Postbank anstößt. Der Bund ist über seine Bank KfW mit 30,5 Prozent Großaktionär der Post. Unter anderem wäre die Commerzbank sehr an der Postbank interessiert. FTD, DPA

Ratingagentur senkt Ausblick für HSH

Die Agentur Standard & Poor's hat ihren Rating-Ausblick für die HSH Nordbank auf „Negativ“ gesenkt. Die Turbulenzen an den Finanzmärkten könnten zu zusätzlichen Belastungen im Handelsbuch der Landesbank führen, teilte die Ratingagentur mit. Zugleich könnte sich die Kapitalausstattung weiter verschlechtern. Zuvor war der Rating-Ausblick stabil gewesen. Die Langfristbewertung selbst bestätigte S&P mit „A“. REUTERS

Compushare will VEM Aktienbank kaufen

Der Finanz- und Kommunikationsdienstleister Compushare will die Münchner VEM Aktienbank übernehmen. Dazu seien bereits 30 Prozent der Anteile von den VEM-Vorständen Andreas Beyer und Erich Pfaffenberger zu 6,25 € pro Aktie gekauft worden, teilte Compushare mit. Den restlichen Aktionären würden ebenfalls 6,25 € geboten. Bei 9,68 Millionen Aktien müsste Compushare für die 1997 gegründete Investmentbank 60 Mio. € bezahlen. Die im Freiverkehr der Frankfurter Börse notierten VEM-Aktien schossen am Freitag um 8,6 Prozent auf 6,21 € nach oben. 2006 erzielte die VEM Aktienbank, die viele kleinere Firmen an die Börse begleitet hat, einen Gewinn vor Steuern von 9,6 Mio. €. Compushare bietet Aktiengesellschaften Dienstleistungen rund um Aktienregisterführung, Hauptversammlungen und Mitarbeiterbeteiligungsprogrammen. REUTERS

FTD-SERIE: BANK DER ZUKUNFT TEIL 1

Das Comeback der Filiale

Die Online-Euphorie ist vorbei, es lebe die Zweigstelle. Die Banken peppen ihre Filialen auf. Während einige an schicken Finanztempeln feilen, arbeiten andere an besseren Automaten und kürzeren Warteschlangen

FABIAN FAHLBUSCH UND TOBIAS BAYER, FRANKFURT

Es ist ein erstaunliches Comeback. Die Filiale war während des Onlinebooms der 90er-Jahre schon zum Auslaufmodell abgestempelt worden. Massiv dünnten die Banken ihr Filialnetz aus. Bediente jede Zweigstelle im Jahr 1995 noch 1141 Einwohner, so entfielen 2006 schon 1935 auf jede Bankfiliale. Doch die Trendumkehr steht bevor: In den Plänen der deutschen Kreditinstitute spielen sie eine bedeutende Rolle. „Die Filiale mit persönlicher Beratung bleibt der mit Abstand wichtigste Vertriebsweg“, sagt Fritz Moser, Leiter Banking bei der Beratungsgesellschaft Steria Mummert.

Die Strategie für die Zukunft lautet nicht „Internet allein“, sondern ist eine Mischung verschiedener Vertriebsformen. In den Metropolen gibt es Flagship-Stores, die sich an den Konsumtempeln des Einzelhandels orientieren. In kleineren Städten und Gemeinden kooperiert die Bank mit Partnern wie Reisebüros, Handyshops oder Behörden. Abgerundet wird das durch Kundenbesuche und das Internet. „In den Ballungszentren in großen Erlebnisfilialen mit Kaffeebar, auf dem Land mit Minishops und mobilem Vertrieb“, sagt Walter Sinn, Senior Partner und Leiter der Praxisgruppe Banking der Boston Consulting Group.

In welche Richtung es in den Großstädten gehen könnte, ist bereits in Berlin zu besichtigen. In der Friedrichstraße hat die Deutsche Bank die Zukunftsfiliale Q110 eröffnet. Warme Farben, Holz und viel Glas empfangen den Besucher. Ein Mix der Stile erwartet ihn: Vom Retro-schick der 70er-Jahre mit orangefarbenen Ledersesseln und Kugellampe über das heimische Wohnzimmer

mit dezenten Bildern und Kommode bis zum edlen Managerbüro mit schwarzen Lederstühlen und viel Chrom. Es werden Snacks angeboten, für Kinder gibt es eine Spielecke samt Wickeltisch.

„Früher waren Banken meist eher dunkle Orte. Mit Q110 setzen wir bewusst darauf, dass alles einsehbar und offen ist“, sagt Projektleiter Thomas Klee von der Deutschen Bank. Orientiert habe man sich an Shopkonzepten aus dem Einzelhandel, die Raumgestaltung erfolgte mit Elementen aus dem Ladenbau. Über den Erfolg schweigt sich die Deutsche Bank aus. Fakt sei nur, dass die Kunden länger verweilen als in anderen Filialen. Erfolgreich getestete Module aus dem Berliner Trendlabor kämen in abge-speckter Form deutschlandweit zum Einsatz. Seit Kurzem haben auch München, Aachen, Wuppertal, Karlsruhe und Augsburg komplett umgebaute Geschäftsstellen.

Die Sparkassen investieren in den nächsten drei bis fünf Jahren laut ihrem Verband 2 Mrd. €, um

das Konzept der „Dialogfiliale“ umzusetzen. Die private Konkurrenz geht eher pragmatisch vor, sie sieht den Erlebnischarakter mit Skepsis. „Nur wenige Standorte eignen sich unserer Meinung nach für ein Café. Auch werden wir keine gelben Commerzbank-Handtücher verkaufen. Wir wollen das anbieten, was die Kunden wirklich brauchen“, sagt Michael Mandel, Leiter Privat- und Geschäftskunden der

Commerzbank. Die Bank setzt eher auf neue Dienstleistungen in der SB-Zone: Einzahlautomaten für Münzen oder Bankterminals, an denen man Geld überweisen oder seine Adresse ändern kann.

Die Postbank hat Anfang 2006 von der Deutschen Post die 850 umsatzstärksten Filialen gekauft. Bisher nutze der größere Teil der Kundschaft aber nur die postalischen Angebote, sagt ein Sprecher. Warteschlangen-Optimierung und das richtige Kanalisieren von Kundenströmen lautet die Devise. „Unser Ziel ist, innerhalb von fünf Minuten 93 Prozent unserer Kunden bedient zu haben. Aktuell liegt der Wert bei knapp unter 90 Prozent.“

An sechs Standorten wird unterschiedlich strukturiertes Warten ausprobiert: Die Filialen in Augsburg und Regensburg haben einen zentralen Wartepunkt. In Aachen und Konstanz ziehen die Kunden Nummern, und in Berlin und Garbsen vollzieht sich das Warten dezentral. Den neuen Trend zur gestylten Filiale hält Jörg Wittenberg, Bereichsleiter Marketing der Postbank, für verkehrt: „Früher Marmorsäulen, heute Alessi-Shop: Da traut sich doch keiner in die Bank.“



Leserwettbewerb

Ihre Ideen Die FTD fordert ihre Leser auf, Vorschläge für die Bank der Zukunft bis zum 23. November an die E-Mail-Adresse zukunfts-bank@ftd.de zu schicken.

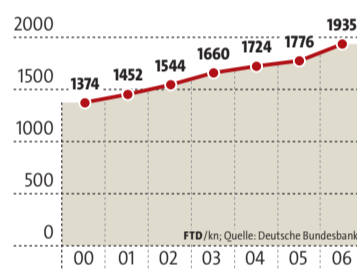
Der Preis Eine Expertenjury wählt die besten Konzepte aus, die am Ende der Serie in der FTD und auf FTD.de präsentiert werden. Als erster Preis winken 50 000 Miles & More-Prämienmeilen.

Die Serie In einer zehnteiligen Serie beleuchtet die FTD Aspekte der Bank der Zukunft wie die IT, die Zielgruppen und den Vertrieb. Partner sind die Deutsche Bank und das Fraunhofer-Institut IAO.

WWW.FTD.DE/
ZUKUNFTSBANK

Geringere Dichte

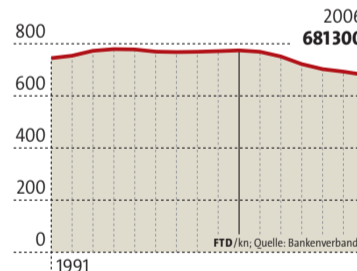
Einwohner je Bankstelle in Deutschland



Wandel Banken haben in den vergangenen Jahren Filialen geschlossen und Personal abgebaut. Gedränge am **Bank-schalter**, wie in den 60er-Jahren, soll trotzdem der Vergangenheit angehören. Verbliebene Niederlassungen werden zu Dienstleistungszentren aufgepeppt.

Schrumpfkurs

Beschäftigte im deutschen Bankgewerbe



EU geht in Bilanzfrage auf USA zu

Kommission will Abweichungen vom originalen IFRS-Standard rückgängig machen

VON DORIS GRASS, FRANKFURT

Die Europäische Kommission will sich für eine einheitlichere Bilanzierung in der EU einsetzen und damit ihrerseits auf die US-Wertpapieraufsicht SEC zugehen. Diese hatte vergangene Woche nach jahrelangen Verhandlungen entschieden, dass sie die in Europa verbreitete internationale Bilanznorm IFRS ab 2008 akzeptieren wird. Dies sei „ein historischer Schritt“, sagte Binnenmarktkommissar Charlie McCreevy am Freitag. Denn bislang mussten alle europäischen Unternehmen, deren Wertpapiere an US-Börsen gehandelt werden, zusätzlich zu ihren IFRS-Bilanzen auch Abschlüsse nach dem US-Standard GAAP erstellen.

McCreevy kündigte an, die Kommission werde darauf dringen, dass die vom internationalen Rechnungslegungsgremium International Accounting Standards Board (IASB) verabschiedeten IFRS-Standards künftig von der EU genehmigt werden. Bestehende Abweichungen in einzelnen Ländern sollten demnach rückgängig gemacht

werden können. Die Kommission will dabei im Rahmen des von internationalen Börsenaufsichtern geplanten neuen Kontrollregiments für den IASB agieren.

Allerdings ist noch nicht klar, inwieweit die SEC auf zusätzliche Bilanzen nach US-GAAP vollends verzichten wird. Denn die US-Aufsicht akzeptiert nur Abschlüsse nach den vom IASB verabschiedeten IFRS-Standards. In der EU müssen die IASB-Standards bislang von den Regierungen und der Kommission genehmigt werden. Vor zwei Jahren hatten sie gegenüber dem IASB Änderungen am „IAS 39“ zur Bewertung von Derivaten nach dem Zeitwert (Fair Value) durchgesetzt. Auch andere der rund 100 Staaten, die IFRS anwenden oder dies planen, weichen zum Teil stark von den vom IASB entwickelten Originalstandard ab. Manche Länder blieben gar einfach bei ihren nationalen Standards und erklärten, diese seien mit IFRS vergleichbar.

Die EU-Kommission selbst muss nach den jüngsten Beschlüssen des transatlantischen Wirtschaftsrats einen Mechanismus erarbeiten, der

in Europa die Anwendung der US-GAAP-Vorschriften erlaubt. In einigen EU-Staaten, darunter Deutschland, können börsennotierte US-Firmen bereits ihre amerikanischen Bilanzen nutzen. Das gilt aber noch nicht für die gesamte Europäische Union.

In Reaktion auf den SEC-Entscheid kündigte die US-Technologiebörse Nasdaq eine Änderung ihrer Zulassungsbestimmungen an. Ausländische Firmen, deren Wertpapiere an US-Börsen notiert sind, können IFRS-Abschlüsse schon für Geschäftsjahre vorlegen, die nach dem 15. November 2007 enden.

Der Beschluss der SEC wird allerdings die Diskussion innerhalb der USA verschärfen, ob die Aufsicht auch US-Firmen die Vorlage von IFRS-Bilanzen erlauben soll. Nach einer Studie der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Deloitte würde dies etwa ein Fünftel der Firmen erwägen. Die SEC wird die Frage im Dezember in zwei Anhörungen behandeln. Zuletzt hatten zwei demokratische Senatoren die Aufsicht aufgefordert, den Beschluss über die Anerkennung von IFRS zu verschieben. Er sei verfrüht, weil die Angleichung der GAAP- und der IFRS-Standards nicht vor 2011 abgeschlossen sei.

Talanx baut Bereich Bankversicherer um

Neue Zwischenholding und Börsengang 2008 geplant

VON HERBERT FROMME, KÖLN

Der Hannoveraner Versicherungskonzern Talanx hat nach Informationen der FTD aus Versicherungskreisen einen weitreichenden Umbau des Konzerns beschlossen. Die Gesellschaften CIV, PB Versicherung, BHW Lebensversicherung und Neue Leben sollen zusammen mit Auslandsgesellschaften in Ungarn, der Türkei und Russland in einer neuen Zwischenholding gebündelt werden. Ein Talanx-Sprecher bestätigte den Umbau. Chef wird Norbert Kox, heute Vorstandsvorsitzender von CIV und PB Versicherung. Die CIV wird künftig von Ulrich Rosenbaum geführt, PB und BHW Leben von Stephan Spital.

Die Gesellschaften vertreiben ihre Verträge vor allem über Banken: die CIV-Versicherung über die Schalter und den Direktvertrieb der Citibank, die PB Leben und die BHW Leben über die Postbank und die Neue Leben über Sparkassen. Für den Bereich erwartet Talanx für 2007 insgesamt 2,7 Mrd. € Prämie. Die übrigen Lebensversicherer der Gruppe, Aspecta und HDI-Gerling Leben, sind nicht betroffen.

Talanx hatte im Juli 2007 für 550 Mio. € von der Postbank die BHW Leben sowie deren Anteile von 50 Prozent an den PB Versicherungen gekauft. Gleichzeitig schlossen die beiden Seiten einen Kooperationsvertrag über 15 Jahre. Eigentlich hatte Talanx geplant, BHW Leben und PB zu fusionieren. Davon ist nicht mehr die Rede. Jetzt bleiben die beiden Gesellschaften selbstständige Risikoträger, bilden aber zusammen mit der CIV eine Verwaltungsgemeinschaft. Für den BHW-Leben-Standort Hameln gibt es eine Arbeitsplatzgarantie bis 2009 für 130 Mitarbeiter. Der Name BHW Leben soll in den nächsten Monaten geändert werden.

Talanx hatte 2006 auch den Gerling-Konzern übernommen und fusioniert dessen Töchter gerade mit den eigenen operativen Gesellschaften. Jetzt bereitet sich der Versicherer, der auch knapp über 50 Prozent an dem weltweit viertgrößten Rückversicherer Hannover Rück hält, auf einen Börsengang vor. Dafür hat Konzernchef Herbert Haas die zweite Jahreshälfte 2008 angepeilt, möglicherweise den Oktober. Einen Termin könne er nicht bestätigen, sagte der Sprecher.